

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 28 (1957)

Heft: 11

Artikel: Wir fahren aus... : Erinnerung an eine herrliche Bielerseefahrt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schuldigen. Sollte sich diese Annahme bestätigen, so wäre tatsächlich ein bedeutsamer Erfolg im Kampf gegen das Alter gewonnen, denn Fachwissenschaftler glauben zuversichtlich, dass sie den Kampf mit diesem Cholesterin aufnehmen können. Allerdings wird es allem menschlichen Wissen und Forschen wohl nie gelingen, der Schöpfung das ewige Leben auf Erden abzutrotzen, ganz zu schweigen davon, ob es ein Glück für die Menschen wäre.

Wenn also auch das Lebenselixier noch nicht gefunden wurde, so lässt es sich nicht leugnen, dass sich die Lebenserwartung des Menschen in den letzten Jahrhunderten erheblich erhöht hat. Immer mehr Menschen erreichen in geistiger und körperlicher Frische ein Alter, das früher zu den Seltenheiten gehörte. Leider bringt diese an sich so erfreuliche Tatsache auch manche Sorgen mit sich. Man hört viel von der Ueberalterung unseres Volkes, von der schwierigen

Altersversorgung und von alten Leuten, die ihren Lebensabend in grosser Not verbringen müssen. Diese Tatsachen stehen im krassen Gegensatz zu den Bemühungen der Wissenschaft, das Leben noch mehr zu verlängern. Allerdings wird jetzt immer mehr auch von jungen Menschen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, selbst für einen sorgenfreien Lebensabend vorzusorgen. Durch eine Lebensversicherung, bei der die Versicherungssumme bei Erreichung eines bestimmten Alters in Form einer monatlichen Rente ausbezahlt wird, schafft man sich eine Sicherheit für den Lebensabend. Damit trägt man übrigens auch selbst zur Lebensverlängerung bei. Wenn man auch nicht mehr an die Abnutzungstheorie glaubt, so hat man doch schon oft die Erfahrung machen müssen, dass Not und Sorge an der Widerstandskraft zehren und damit auch indirekt das Leben verkürzen.

Almut Lammert

Wir fahren aus . . .

Erinnerung an eine herrliche Bielerseefahrt

Endlich ist es soweit, dass die Bewilligung zu einer gemeinsamen Carfahrt vom Komitee erteilt wird. Wie wir uns freuen!

Endlich dürfen unsere Männer und Frauen, wie in anderen Heimen, einen Ausflug machen. Uns ist zu Mute, als hätten wir mindestens einen Haupttreffer bei der Seva gewonnen. Selbstverständlich fahren wir nur bei schönem Wetter. Nicht sehr weit geht die Fahrt, um den Bielersee, hinüber nach Murten, zu einem währschaften Zvieri. Dass wir überhaupt fahren dürfen, das ist das Beglückende, unerhört Erregende. An den Bieler See, mit seinen grünen Rebhängen, den stillen Dörfchen, die wie kleine Vogelnester an den Berg geklebt scheinen! Wie müssen sich alle im Haus auf dieses frohe Ereignis freuen.

Ich überlege, ob man nicht schnell kleine Einladungskarten schreiben könnte, eben, wie man sie bei freudigen Ereignissen zu versenden pflegt. Etwa so: «Sie sind herzlich eingeladen, an der gemeinsamen Carfahrt mit gemütlichem Imbiss teilzunehmen». Doch, es geht auch mündlich. Mit Spannung sehe ich, wie mein Mann beim Nachtessen der Insassen nach der Klingel greift: Gespanntes Aufmerken. Kaum ist die frohe Botschaft verklungen, klatschen einige Frauen zustimmend in die Hände. Andere verziehen keine Miene. Der Grossteil der Leute isst ruhig weiter, als ob überhaupt niemand ein Wort gesprochen hätte. Ich bin enttäuscht, darf mir aber nichts anmerken lassen. Nun, die Freude wird schon noch kommen.

Wir gehen daran, Listen aufzustellen, um Name und Entscheid der Leute festzuhalten. Es ist Vormittag, und einige Frauen und Männer rüsten das Gemüse zum Mittagessen. Wie ich mit Fragen beginne, wer mitkommen möchte, wird sofort heftig diskutiert und um Auskunft gebeten. Ob Alkohol serviert werde, welche Firma man berücksichtigt habe, es gebe doch hoffentlich keinen Kuchen. Glücklicherweise habe ich ein paar zusagende Antworten erhalten. Frau Sch. hat lauter Entschuldigungen. Es ist die Frau, die keinen Kuchen mag. Ihr Kopf verträgt keine Autotour, lieber sitzt sie an ihrem Fenster und bleibt allein. Endlich habe ich sie so weit, dass sie halb und halb zusagt. Eine andere Frau schlägt

rundweg die Einladung ab, mit einer Handbewegung, ohne Grund. Im zweiten Stock kommt eben Frau Sp. auf mich zu. Ich bin froh, dass ich sie gleich hier treffe. «Natürlich kommen Sie mit auf die Reise?» — «Was denken Sie sich, nein, auf keinen Fall. Meine Nerven, ach, meine Nerven, die würden garantiert versagen, ich würde in einen Nervenkrampf verfallen und dann? Ich müsste schreien, wenn uns Autos entgegenfahren würden.» — «Aber Frau Sp., Sie müssen unbedingt dabei sein, denken Sie, der Präsident des Heimes wird mit von der Partie sein, da gehören Sie dazu.» Jetzt wird Frau Sp. langsam neugierig. «Ja, meinen Sie denn, es ginge?» — «Natürlich wird es gehen, und für eventuelle Nervenkrämpfe wird Schwester Berti das Nötige mitnehmen.» — «Na, also». Wir schütteln uns lachend die Hand.

Herr S. sitzt beim Znüni, Salami und ein Gläschen Wein. «Sie kommen doch mit?» «Auf keinen Fall, ich könnte ja unterwegs einen Schlag bekommen, was dann? Und überhaupt, ich habe den Bielersee gut schon dreissigmal gesehen, diese Tour sagt mir nichts mehr.» Es ist sehr schwer, ihm klar zu machen, dass es nicht eigentlich um die Tour, sondern um viel mehr geht. Dass er endlich aus seinem Schneckenhäuschen wieder mal herauskriechen soll. «Kraft durch Freude.» Dies Wort kommt mir zu Hilfe. Endlich scheint er dies kapiert zu haben und sagt zu. Ganz glücklich gebe ich ihm die Hand und versichere ihm, dass die Krankenschwester ihn besonders betreuen wird auf der Fahrt. So geht es weiter, von Zimmer zu Zimmer. Da ein freudiges Aufhorchen bei der verlockenden Aussicht auf eine Autofahrt. Dort verbissenes Beharren in Abwehrstellung. Ich lasse mich nicht entmutigen und setze etliche auf die Liste, trotz unbegründetem Widerstreben.

Es stehen jetzt 102 Teilnehmer auf der Liste, kaum wage ich zu hoffen, dass alle bei ihrer Zustimmung bleiben. Die nächsten Tage sind ausgefüllt mit emsigem Schaffen. Ganze Berge Männerkleider schleppen die treuen Töchter in die Bügelstube, wo es bald nach Salmiak riecht. Wolken von Dampf steigen in die nachsommerliche Bläue des Herbsttages. Schuhe werden geputzt, Fingernägel gereinigt. Dort vermisst ein altes

Müetti ein Samtband, um seine kargen Haare festzuhalten. Irgendwo in einer kleinen Schachtel findet sich das Gewünschte, und nun ist die Freude gross. Fritzli, der schon 30 Jahre im Haus weilt, kommt mit einem besonderen Anliegen. «Kommt Toni auch mit?» «Natürlich, warum nicht?» frage ich verwundert. «Er sieht aber nichts.» «Umso eher ist ihm ein Vergnügen zu gönnen». Kopfschüttelnd schlurft Fritzli in seine Stube. Er muss sich damit abfinden, dass auch Toni, den er nur schwer erträgt, mitfährt. Herr Walter kommt aufgeregt: «Jetzt fahre ich nicht mit. Man hat mich bei Tisch wieder geneckt, das vertrage ich nicht». Beruhigt geht er nach einer Weile hinaus, als er erfährt, dass 5 Cars kommen und er sich seinen Platz aussuchen darf. Einige Männer haben ein besonderes Anliegen. Das Taschengeld reicht nicht. Man möchte Vorschuss. Ohne Geld auf die Reise gehen, undenkbar für sie!

Nun ist der ersehnte Tag da. Ein strahlend blauer Himmel wölbt sich über den Horizont. Nirgends ein Wölkchen zu sehen. Unsere Haustöchter sind vollbeschäftigt, sie helfen in jedem Zimmer den Glücklichen in den Sonntagstaat, heben die Behinderten auf Fahrstühle, um sie durch den Lift vors Haus zu fahren. Nun noch rote Astern ins Knopfloch und den Frauen ans Kleid geheftet. Wie sonntäglich und feierlich alle aussehen. Wie ausgewechselt erscheinen die oft unbeweglichen, vergrämten Gesichter. Freude, dies Zauberwort, hat alle Missgunst und Trauer zum Fenster hinaus gejagt. Jetzt fahren die Cars vor, und Hausburschen wie Chauffeure helfen den Behinderten auf ihre bequemen Sitze. Und nun los... Bald hätten wir angestimmt: «Wir sind jung, die Welt steht offen, o du weite, schöne Welt...». Würde nicht dies Lied heute ausgezeichnet zu uns passen? Strahlen nicht alle runzeligen Gesichter Jugend und Unbeschwertheit aus? Schwester Berti sitzt lachend inmitten der meist Pflegebedürftigen und verstaut die Medikamententasche unter dem Sitz.

Heute sind alle gesund, niemand denkt mehr an Herzbeschwerden oder Nervenkrämpfe, die Not des Alters bleibt zurück.

Und nun fahren wir gemütlich, sozusagen im Schnecken-tempo, durch heimelige Dörfer mit blumengeschmückten Fenstern ans Ufer des lieblichen Bieler Sees. Glitzernd spiegelt sich die Sonne im blauen Wasser. Traubenschwere Rebenhänge schmiegen sich an den Bergfuss. Schmucke Winzerdörfer eilen vorüber, und vom See her grüsst die St.-Petersinsel. Die Alten sitzen da und schauen, schauen, als ob sie all das Schöne in sich aufnehmen möchten für dunkle Tage. Bald geht es hinüber dem Mistelacher zu. Und jetzt die Schneeberge! Begeisterte Ausrufe werden laut. Wie ein grosses, vollendetes Gemälde breiten sich die Alpen vor unseren Blicken aus. Wie wunderschön! Felder, Wiesen und Wälder dehnen sich in die Weite, es ist ein harmonisches Bild. Nun sehen wir die Türme von Murten, und die Erwartung auf den verheissenen Imbiss ist gross.

Ein heller geräumiger Saal erwartet blumengeschmückt die vielen Gäste. Kaum abgesessen, machen alle sich mit Heiss-hunger an den appetitlichen Teller heran. Aufschnitt, verschiedene Salate und Milchkaffee munden ausgezeichnet, und der nachfolgende Dessert wird mit leisem Wohlbehagen akzeptiert. Zufrieden kauend sitzen unsere Leutchen da. Da und dort wird noch auf eigene Rechnung ein Glas Wein bestellt und mit Geniessermiene getrunken. Unversehens rückt der Zeiger



November

*Oft regnete es tagelang...
Der Wind trieb rauh durch die Gassen.
Ermüdend und weit waren die Stunden.
Dann lasen wir dickleibige Bücher
und träumten von fernen, unbekannten Menschen.
Oder wir dachten an vergangene Tage,
in denen die Sonne verschwenderisch strahlte
und die Kinder unter dem Nussbaum lärmten.*

*Es ist so schwer, das tiefe Blau
des sommerlichen Himmels zu entbehren,
den Duft des hohen Grases
und das herbe Harz der Bäume,
die Glut der vorherbstlichen Wälder
und die Gesänge der Mädchen
über den abendlichen Hügeln.*

*Wir wollen hoffen, dass der Winter
flüchtig seine Pflicht erfüllt,
dass seine Taten mit den Hütten armer Leute
nicht so grausam sind,
und dass der Schrei nach Brot,
doch bald Erlösung finde!
Und dass der Ruf der Liebe,
doch bald geheiligt sei!*

Peter Kilian

auf 5 Uhr. Gutgelaunt klettern alle wieder in die start-bereiten Cars. Winken und Rufen und schon fahren wir zum Osttor aus der Stadt hinaus. Fröhliches Lachen und Plaudern schallt aus den verschiedenen Autos. Nun geht es heimzu.

Noch einmal streifen die Augen das weisse Panorama der Schneeberge, die im abendlichen Sonnenschein aus der Ferne herüberleuchten. Ist es nicht so, als ob sie sich mit ihrem Leuchten in den abgeklärten Gesichtern widerspiegeln wollten?! A. i.

Eine Berichtigung

In die Ueberschrift zum Artikel über Paul Wieser (Oktobernummer des Fachblattes) hat sich leider ein Fehler eingeschlichen: Seine Lebensdaten wurden mit 1865—1956 angegeben, sollten aber richtig heissen 1895 bis 1956. Wir bitten die Leser für das Versehen um Entschuldigung.

Redaktion